



Gastkommentar VON MARKUS HILPERT
über Chancen und Gefahren der regionalen Entwicklung

» lok@augsburger-allgemeine.de

Kirchturmdenken gefährdet die Region

Ein Ziel der Gemeindegebietsreform vor 40 Jahren war die Steigerung der Leistungsfähigkeit der bayerischen Kommunen.

Dazu wurde die Zahl der Landkreise in etwa halbiert, wodurch sie an Größe zunahm. Größer = stärker + effizienter. Mittlerweile scheint die lebensweltliche Realität diese Reform schon wieder überholt zu haben: Die Region wurde zum Landkreis des 21. Jahrhunderts.

Nicht nur in „Augsburg Stadt und Land“ ist der heutige Bürger seinem Bewegungsdiagramm nach schon ein „homo regionalis“. Seine aktionsräumlichen Radien haben sich von lokalen Strukturen zu Gunsten größerer, regionaler Raumeinheiten gelöst. Dadurch nimmt auch das Regionalbewusstsein zu, das in modernen Wachstumstheorien sogar als eine Voraussetzung für Wirtschaftswachstum diskutiert wird.

Für das Regionalbewusstsein ist die Möglichkeit der „Erfahrbarkeit“ wichtig. Damit wird im wörtlichen Sinn der Bewegungsradius verstanden. Diese ist freilich im be-

bauten Verdichtungsgebiet zwischen Stadtbergen und der Hammerschmiede, zwischen Neusäß und Friedberg oder Gersthofen und Königsbrunn besonders gegeben.

Gerade diese relativ wohlhabenden Städte und Gemeinden im Speckgürtel rund um die Fuggerstadt verändern sich aber rasant: Städtische Lebens- und Bauweisen halten hier Einzug und hochwertige Arbeitsplätze sowie bedeutsame Dienstleistungszentren (Königstherme, Amazon etc.) entstehen. Die Folgen sind augenscheinliche Veränderungen der Sozial- und Wirtschaftsstruktur. Die Vororte haben ihren zweitrangigen Charme mit ausschließlicher Wohnfunktion verloren und sich zu attraktiven Zentren mit eigener Identität gemausert. Das Urbane und das Moderne sind in die einstigen Dörfer am Stadtrand eingezogen. Die Stadtforscher reden von verstädterten Landschaften, von Zwischenstädten oder gar von Postsuburbia.

So verschmelzen Stadt und Vorstädte zu einem größeren Ganzen. Und die Grenzen von „Greater Augsburg“ werden auch von den Bürgern kaum mehr administrativ wahrgenommen, sondern nur noch baulich, nämlich dort, wo die geschlossene Bebauung in Ackerland, Flur oder Wald übergeht.

Deshalb ist auch regionale Kooperation, gerade zwischen der Stadt mit ihren zahlreichen Problemen und dem recht wohlhabenden Umland, notwendig. Das Wort Kooperation hat aber einen gravierenden Mangel: Es klingt zu positiv! Denn Kooperation schließt den Konflikt nicht aus, sondern ein. Konkurrenzen, das sprichwörtliche Kirchturmdenken, sind aber zu überwinden, will man sich gegen die Großen behaupten. Denn zunehmend konzentrieren sich viele wirtschaftliche Funktionen auf immer weniger Standorte.

In London, Tokio oder New York spielt die Musik, sagt man.

Europa versucht durch sogenannte Metropolregionen gegenzusteuern. Und Augsburg ist Teil der Metropolregion München, die übrigens von Dillingen bis Berchtesgaden reicht. Das Prinzip ist theoretisch einfach: Die Metropole soll als Wachstumspol, als Wirtschaftsmotor für ihr Umland geben. Doch was, wenn der Schrittmacher versagt? Gar umgepolt wird?

Nicht selten kommt es vor, dass diese regionalen Leuchttürme nicht Impulse an die Peripherie abgeben, sondern umgekehrt: Wie riesige Staubsauger saugen sie dann Fachkräfte, junge Menschen, mobiles Kapital oder innovative Ideen aus dem Umland ab! Das ist besonders für die Maschen im Netz gefährlich, also für die ländlichen Räume zwischen den Metropolen. Diese „Räume dazwischen“ sind die neue danger zone! Denn hier wirken die Entzugskräfte der Metropolen, aber nicht mehr deren sengensreiche Ausstrahlungskräfte.

So könnten beispielsweise Teile der Reichenau, des Holzwinkels oder der Stauden systematisch von der Entwicklung abgekoppelt werden.

Fazit: Wir beobachten eine Dreiteilung unserer Regionen: erstens die städtischen Zentren mit ihren postmodernen Erosionssymptomen. Zweitens das damit städtebaulich verbundene Vorort-Atoll mit relativ prosperierender Entwicklung, aber rascher Veränderungsdynamik. Und drittens das weitere Umland mit der Gefahr der Entkopplung. Für alle drei gilt: Der „homo regionalis“ benötigt eine gemeinsame Lösung der unterschiedlichen Probleme.

Dr. Markus Hilpert ist Diplom-Geograf an der Uni Augsburg. Der 41-Jährige ist seit 1999 Privatdozent am Institut für Geografie, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Humangeografie und Geoinformatik und Leiter des Nebenfachs Standortentwicklung. 2009 wurde er mit dem bundesweiten Theo-Prax-Preis ausgezeichnet für hervorragende Verbindung von Theorie und Praxis.